



Herausforderung Meißner 2013

Von Gerhard Neudorf

„Es brennt im deutschen Haus, wir sind die Feuerwehr!“ rief Hans Paasche am Schluss seiner Rede bei der Sitzung des Vorbereitungsausschusses der am Meißnerfest 1913 beteiligten Vereinigungen am Freitag, den 10. Oktober 1913 auf Burg Hanstein unter stürmischem Beifall aus.

Welche Reaktion würde ein solcher Ausruf bei den Bünden von 2010 finden?

Sehen wir uns zunächst Auszüge der damaligen Einladung zum Meißner-Fest 1913 an:

„Die deutsche Jugend steht an einem geschichtlichen Wendepunkt. Die Jugend, bisher aus dem öffentlichen Leben der Nation ausgeschaltet und angewiesen auf eine passive Rolle des Lernens, auf eine spielerisch-nichtige Geselligkeit und nur ein Anhängsel der älteren Generation, beginnt sich auf sich selbst zu besinnen.“ lesen wir zu Beginn der Einladung zur Meißnerfeier 1913. Weiter heißt es dort: Mit eigener Lebensgestaltung, „jugendlichem Wesen“ entsprechend, strebt sie danach, „sich als einen besonderen Faktor in die allgemeine Kulturarbeit einzugliedern“. „Sie möchte das, was in ihr als reine Begeisterung für höchste Menschheitsaufgaben, an ungebrochenem Glauben und Mut zu einem adligen Dasein lebt, als einen erfrischenden, verjüngenden Strom dem Geistesleben des Volkes zuführen, und sie glaubt, daß nichts unserem Volke nötiger ist, als solche Geistesverjüngung.“ Eine Distanzierung von billigem Patriotismus, Machtansprüchen und „der Zerreiβung der Nation durch politische Verhetzung“ folgt.

Als Leistungen der zum Meißnerfest einladenden Verbände werden der „Befreiungskampf gegen den Alkohol“, „eine Veredelung der Geselligkeit“ und „eine Neugestaltung der akademischen Lebensformen“ angeführt, ferner „daß sie (die einladenden Verbände) der städtischen Jugend das freie Wandern und damit ein inniges Verhältnis zu Natur und Volkstum wiedergaben und ihr einen eigenen Lebensstil schufen“, „daß sie den Typus einer neuen Schule als des Heims und Ursprungs einer neuen Jugend ausgestalteten“. Man habe „den Beschluß gefaßt, aus Gesinnungsgenossen nunmehr Bundesgenossen zu

werden“. „Uns allen schwebt als gemeinsames Ziel die Erarbeitung einer neuen, edlen deutschen Jugendkultur vor. Hieran wollen wir alle, jeder in seiner Eigenart, mitwirken.“ Zum Schluss wird in dieser Erklärung noch auf den Anlass des Meißnerfestes 1913, hingewiesen „als eine Gedenk- und Auferstehungsfeier jenes Geistes der Freiheitskämpfe (gegen Napoleons militärischen Machtanspruch – der Verfasser), zu dem wir uns bekennen.“ Zum Schluß wird noch die Hoffnung geäußert: „Möge von ihm (dem Freideutschen Jugendtag am 11. und 12. Oktober 1913 – der Verf.) eine neue Zeit deutschen Jugendlebens anheben, mit neuem Glauben an die eigene Kraft, mit neuem Willen zur eigenen Tat.“

Wegen möglichen Missbrauchs wurde am Ende der Meißnertagung 1913 vereinbart:

„Zur Freideutschen Jugend gehören .. ausschließlich die auf dem Hohen Meißner zusammengeschlossenen Bünde, Schulen und solche Gruppen, die in einem förmlichen Aufnahmeverfahren in die Freideutsche Jugend aufgenommen werden.“

„Vor allem die akademischen Gruppen der freideutschen Bewegung (arbeiten nach der Meißnertagung) mit aller Kraft daran, das gemeinsame kulturpolitische Programm aufzustellen.“¹

Die Bedeutung des Meißnertages 1913 wird im allgemeinen nur noch in der Meißnerformel, die zu eigener Bestimmung, eigener Verantwortung, innerer Wahrhaftigkeit und innerer Freiheit, ferner zur Alkohol- und Nikotinfreiheit der Veranstaltungen aufruft, gesehen.

Doch die geistigen und gesellschaftspolitischen Vorstellungen der damaligen Jugendbewegung gehen weit über diese Autonomie-Formel hinaus.

Z. B. ist die auf Fahrten und in Heimrunden selbstverständliche Selbsterziehung in den Wandervogelgruppen und -bünden hervorzuheben.

Die erlebte Schönheit des Lebens aber spiegelt sich in den oft als gegenseitiges Erkennungs-

¹ Das Hans-Paasche-Zitat ist entnommen Walter Z. Laqueur. Die Deutsche Jugendbewegung, Eine historische Studie, Verlag Wissenschaft und Politik, Studienausgabe 1978, S. 47. Alle übrigen Zitate entstammen dem Band „Wandervogel und freideutsche Jugend“ von Gerhard Ziemer und Hans Wolf, Vögelreiter Verlag 1961, S. 443-446.



merkmal bezeugten leuchtenden Augen der jungen Wandervögel vor dem Ersten Weltkrieg.

11.-13.10.1963: 50-jährige Wiederkehr mit großem Kohtenlager auf dem Hohen Meißner, parallel am 12.10. ein Festakt der Älteren in der Aula der Göttinger Universität mit anschließenden Gesprächsgruppen, musischen Veranstaltungen und festlichen Stunden. 13.10.: Gemeinsamer Festakt von vier Generationen u.a. mit einer Rede des Theologen Helmut Gollwitzer.

Die Älteren formulierten zu Beginn ihrer Dokumentation der Vorträge, Gespräche und musischen Veranstaltungen „Lebensfragen und Gestaltungswille“ die von ihnen gesehene Aufgabe des Meißnertages folgendermaßen: „Der Meißnertag 1963 soll ein gemeinsamer Beitrag zur kritischen Besinnung auf die brennenden Fragen unserer Zeit werden. Es geht ... um Rechenschaft darüber, ob die Erlebnisse Erfahrungen und Erkenntnisse der Jugendbewegung auch heute noch gültig sind. ... Können wir die Verantwortung für Frieden und Menschlichkeit unter den Völkern ohne Leidenschaft für Wahrheit und Duldsamkeit gerecht werden ...?“

Schwerpunkt-Themen der Gespräche waren: Erziehung; Jugendbildung; Deutschland, Europa und die Welt; Mensch und Gesellschaft; Lebensschutz und Lebensweise; Natur- und Landschaftsschutz in Gesetz und Praxis; Einführungsworte und Berichte zu den musischen Vorführungen und zur Eröffnung der Ausstellungen.

Außerdem erschien im Eugen Diederichs-Verlag das „Gedenkbuch Meißner 1963“ mit den offiziellen Ansprachen in Göttingen am 12.10.63 und auf dem Hohen Meißner am 13.10.63.

Wie die alten Jugendbewegten bereiteten sich auch die jungen Bünde seit 1960 auf das große Ereignis vor, in Bundesführerversammlungen und in von diesen beschlossenen Meißnerseminaren. Sie erarbeiteten ein „Jahrbuch bündischer Jugend: junge Bünde 1963“ mit Beiträgen von Roland Eckert „Die Jugendbünde in der modernen Gesellschaft“, von Hermann Diehl „Die pädagogische Bedeutung der heutigen Bünde“, der „Grundsatzklärung der jungen Bünde zum Meißnertag 1963“, worin es u.a. heißt: „Die Form der bündischen Gemeinschaft, die nur mitverantwortende Zugehörigkeit kennt, ist besser geeignet, Verantwortungsbewußtsein wachsen zu

lassen, als der unverbindliche Gruppenstil der Jugendverbandsarbeit. ... Da unser Bemühen um Selbstverwirklichung nur in einem freien Staat gelingen kann, verpflichten wir uns, die uns anvertraute Jugend von der Idee des demokratischen Rechtsstaates zu überzeugen. ... Für die Freiheit des Jugendlichen, sich mit Freunden zu einer Gruppe zusammenschließen, um in Verantwortung vor dem eigenen Gewissen wie in Verpflichtung für die Gesellschaft ein Jugendleben in eigener Bestimmung zu gestalten, tritt die bündische Jugend unter allen Umständen geschlossen ein.“ (beschlossen am 15.9.1963). Es folgen Selbstdarstellungen der damals einladenden Bünde.

Ein Ergebnis der Meißnerseminare war die Publikation für den Meißnertag „Bündische Jugend 1963“, worin es u.a. heißt: „Die Entstehung der Bundesrepublik, der wachsende Wohlstand und die Festigung der Gesellschaft führten die Bünde in eine Krise. Ihre Selbstbesinnung führt sie zu einer Auseinandersetzung mit Staat und Gesellschaft. Es gilt auf dem Meißner auch zu dokumentieren, daß Bündische Jugend heute allein in einem demokratischen Rechtsstaat möglich ist. ... Sie (die Bünde) erziehen ihre Mitglieder frei von Gruppeninteressen zu unvoreingenommener Betrachtung des Gesellschaftsganzen und zur Entscheidungsfähigkeit. Ziel dieser Erziehung ist, daß die Mitglieder der Bünde als Erwachsene politisch aktiv werden.“ (Kronberg, den 30.8.1963)

Wichtigstes Ergebnis des Meißnertages 1963 war die Gründung des „Ringes junger Bünde“.

1988 beim 75-jährigen Jubiläum vereinigten sich die Bünde unter folgender Erklärung: „Mit Betroffenheit verfolgen wir den Weg, auf dem die heutige menschliche Zivilisation voranschreitet. Die unverantwortliche Zerstörung der Natur, die Vereinsamung der Menschen und die Abkehr von den Qualitäten des Lebens gefährden die Existenz der Erde und ihrer Geschöpfe. In der Suche nach einem würdigen Weg der menschlichen Kultur sehen wir die Aufgabe eines jeden, der der heutigen Zeit gerecht werden will. Ihre gemeinsame Sache wollen die einzelnen Bünde, Gruppen und Persönlichkeiten im Sinne der Meißnerformel von 1913 nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung und in innerer Wahrhaftigkeit gestalten.“



Ein Ergebnis des Meißnertages von 1988 war die Gründung der Kulturinitiative „lebendig leben“ mit ihrer Zeitschrift „Idee und Bewegung“.

Kinder und Jugendliche sind heute anders geworden

Wir, Verantwortliche der heutigen Bünde, wünschen uns frohe, neugierige, gesunde, phantasie- und geistvolle junge Menschen in unseren Gruppen. Und wir wollen ihre Lebensbejahung, ihre Wander-, Spiel- und Singefreude, ihre Gemeinschafts- und Freundschaftsfähigkeit stärken, ihre Liebe vertiefen und ihre Horizonte weiten, sie aufmerksam machen auf die Schönheiten der Natur und Kultur und ihrem Leben Glück und Lebensmut schaffende Erfahrungen vermitteln, die später positiv in Familie und Beruf wirken.

Doch was bringen die Kinder mit, die zu uns kommen? Haben nicht immer mehr Kinder Krankheiten, Allergien, Bewegungs-, Konzentrations- und Verhaltensstörungen, sind verwöhnt, überlastet, leiden unter Lustlosigkeit, geben sich „cool“, erzählen von Fiktivem bis Perversem aus Medien, haben sehr unterschiedliche Geschmäcker, sind oft egoistisch und schwächlich, besitzen kaum noch handwerkliche und musische Fähigkeiten, es sei denn, sie kommen von Privatschulen, vor allem Waldorfschulen?

Immer mehr Familien zerbrechen, wegen technischer Geräte können auch Kinder intakter Familien zu Hause schwer mithelfen, es sei denn, Mütter und Väter stellen nicht mittels Mikrowelle ihre Nahrung her, sondern kochen noch gesund selbst und beziehen ihre Kinder in die Arbeit ein.

Immer mehr Staatsschulen haben zu wenig Musik- und Kunstlehrer, viele Lehrer singen selbst nicht, können nicht erzählen, sind „Fachidioten“. Handwerkliche und ästhetische Bildung vermittelt die Lehrerausbildung kaum noch!

Und wie veränderten die Kultus-Bürokratien der Länder die Staatsschulen? Die Reduzierung des Stundenangebots pro Fach, der verrückte Kampf gegen den Stoffballast, PISA, forciertes Leistungswettbewerb und Stress, dazu unentwegter Lehrerwechsel bewirken Ungeborgenheit, Halbwissen und (Angst vor) Versagen. Nachmittagsunterricht beraubt Kinder phantasievoller Gestaltung ihres Lebens.

Diese haben viele Kinder und Jugendliche allerdings auch wegen einer skrupellosen Geld-Wirtschaft und wegen ihr höriger Massenmedien verloren. So sitzen sie vor Spielkonsolen (z.B. „Kyberkriminelle sind schlau“), Computern und Fernsehern und verschmutzen ihre Phantasie. Woran werden in Kindersendungen des Hörfunks und Fernsehens, besonders in Musiksendungen, Kinder gewöhnt?: an hässlichste Comics und an disharmonisches Geräusch (mit Musik hat das selten noch etwas zu tun). Die Sprachverschluderung und die schlimmen Hörgewohnheiten können Eltern und Lehrer nicht mehr ausgleichen. Etwa ein Drittel der Jugendlichen soll schon hörgeschädigt sein. Und mit SMS-Botschaften und Multifunktions-Handys tritt an die Stelle eigenen Erlebens eine ständige banale Zeit-Vergeudung.

So kommt es, dass Kinder immer weniger persönliche Zuwendung, Märchen, Lieder, Sprichwörter, Fabeln, Legenden, Sagen kennenlernen, Jugendlichen nur noch kleine Li-

teraturhäppchen vermittelt werden, aber keine eingehende Bildung in Literatur, Künsten und Recht wie in aufstrebenden asiatischen Ländern und einigen Eliteschulen bei uns.

Früher versuchte jeder Klassenlehrer, z. B. mit Klassenfahrten eine gute Klassengemeinschaft aufzubauen. Aber welcher Lehrer kennt heute noch und hat Zeit für die Gemeinschaft-stärkenden Künste wie Erzählen von Geschichten, Singen von Liedern, gesellige Spiele und Tänze, Schraden, gemeinschaftliches Basteln, Geländespiele?

Bei vielzuvielen Schülern zeitigen Unlust und Hass auf die Schule und die Gesellschaft schlimme Folgen, z.B. psychische Erkrankungen - bis hin zu Amokläufen und Ermordung von Lehrern. Wer will das eigentlich?

Wer diskutiert in den Bünden darüber, warum Studenten 2009 einen Bildungstreik durchführten? Oder über die Abschaffung der allgemeinbildenden Universitäten in Deutschland und anderswo durch die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen (Bologna-Modell)?

Die Bünde haben es nun oft mit solchen ungebildeten und geschädigten Kindern, Jugendlichen und Studenten zu tun. Wie reagieren sie und diese darauf?

Ihre Gruppenleiter plagen sich heute oft wie Sozialarbeiter um ihre Gruppen. Auch die Eltern sind oft so ängstlich, dass ein Kinder zu Abenteuern herausfordernder echter Gruppenführer auch von ihrer Seite unter Druck gerät. Hilfreich sind dann wohl „Sparprogramme“ in den Gruppen: Nur nicht zu viel verlangen! Die alten Ideale – wo sind sie geblieben? Und auch diese Frage geht heute an die Verantwortlichen in den Bünden: Werden von den Bünden heute irgendwo Kriterien für kulturelles Tun und für nötige soziale Hilfen erarbeitet und als Forderungen erhoben?

Ist heute als Zielsetzung wie einst bei der Freideutschen Jugend „die Erarbeitung einer edlen, deutschen (oder auch übernationalen – der Verfasser) Jugendkultur“ und ein „gemeinsames kulturpolitische Programm“ wieder denkbar? Der Meißnertag 2013 gäbe dazu eine Chance.

Gute Vorbilder braucht die Jugend. Stattdessen präsentieren die Medien den öffentlichen Moralverfall mit Perversionen und Verbrechen. Gilt noch der Satz des GG „Eigentum verpflichtet? Betrügerischer Freiheitsmissbrauch viel zu vieler Geldbesitzer und Banken auf Kosten des Allgemeinwohls, Menschen-, Drogen-, Waffenhandel bis hin zur Bombardierung wehrloser Städte schreien zum Himmel und untergraben das Vertrauen der Bevölkerung in die Menschlichkeit der politischen Kultur und Demokratie.

Und wie stehen wir zu dem sich vergrößernden Abstand zwischen Arm und Reich? Wo schlägt unser Gewissen, dass bei uns über eine Million Kinder und Jugendliche unter der Armutsgrenze leben? Rühren von dieser Ungleichheit und Ungerechtigkeit nicht zumeist linke und rechte Gewalt und die von Ausländern? Und wollen wir noch die Menschenwürde (Art. 1 GG) vom kleinen Kind bis zum al-



ternden Menschen verteidigen? Passte hier nicht ein „Bedingungsloses Grundeinkommen“?

Auch über die Lage der Natur in Deutschland und in der Welt, über die Ausbeutung der letzten Ressourcen und die Lagerung unseres Atom-Mülls wäre nachzudenken.

Meldet sich heutige Jugendbewegung zu Wort?